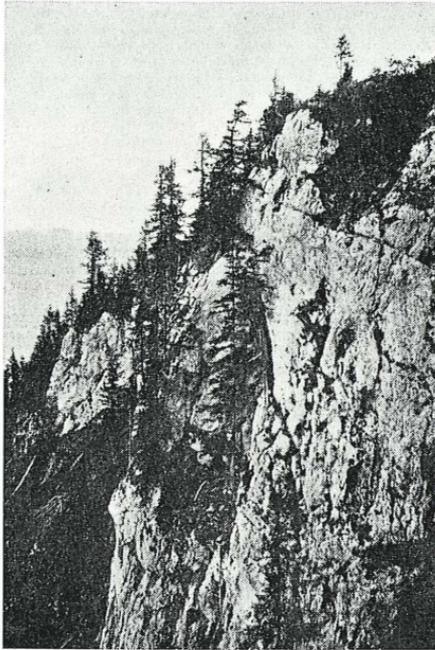


Der geologische Aufbau des Schöckels

(von Univ.-Prof. Dr. Heritsch)



Innerhalb 3 Wochen: 3 öffentliche, vollbesuchte, einschlägige alpine Vorträge in Graz.

1.) Ein Farblichtbildervortrag, veranstaltet von der Grazer Sektion des österreichischen Alpenvereines im Stefaniensaal. Referent: Prof. Heinrich Harrer, ein weltbekannter Hochalpentourist, berichtete über seine himmelstürmenden Ersteigungen im Himalaja-Gebiet, von der Schönheit dieses höchsten Gebirges dieser Erde, schilderte die Schwierigkeiten, die hiebei zu überwinden waren als Zeugnis menschlicher Kühnheit und Unternehmungslust. Den Reinertrag widmete er dem Alpenverein zur schon nötigen Renovierung des Stubenberghauses, das im Jahre 1889 – also vor 85 Jahren aufgebaut, dem Besucherstrom geöffnet – vielen Hunderttausenden aus aller Welt, Rast und Unterkunft geboten hat. Aber auch Bildungsvorträge, wie der Geologievortrag des Universitätsprofessors Dr. Heritsch sen., wurde oben veranstaltet, durch den auch ich als Kursteilnehmer einer Lehrerfortbildungsexkursion im Nachkriegsjahr 1919 mein geologisches Wissen vervollständigte. Aus beruflichen Erwägungen fühle ich mich veranlaßt, diesen, mich begeisternden Vortrag in etwa hier wiederzugeben:

Der Stock des Schöckels besteht der Hauptsache nach aus Kalk; gegen diesen treten im eigentlichen Schöckelgebiet die anderen Gesteine ganz zurück; es beteiligen sich fernerhin noch am Aufbau des Fußgestelles des Berges (in der Umgebung von Radegund) Gneise und Glimmerschiefer, dann, die weite Mulde von Passail und Semriach einnehmend, Tonschiefer und grüner Chloritschiefer an der geologischen Zusammensetzung des Gebietes, wie solche Schiefer auch in den südlichen Vorlagen des Gebirgsstockes (Linneckberg, Platte) eine weite Verbreitung aufweisen.

Die Basis aller Schichten, welche das Schöckelgebiet aufbauen, sind die Gneise und Glimmerschiefer von Radegund; diese wurden gebildet in einer Zeit, welche der Geologe die archaische Periode nennt, in einer Zeit, in welcher noch keinerlei Lebewesen unseren Planeten bevölkerten. In eine ungeheuer alte, ungezählte Millionen Jahre zurückliegende Ära versetzen uns diese Gesteine. — Gewiß allen, welche einmal von Mariatrost nach Radegund auf dem sogenannten Wiesenweg wanderten, ist das auffallendste der hierher gehörigen Gesteine bekannt, nämlich der weiße, durch die zerbrochenen schwarzen Turmalin-Kristalle auffallende Fels, welcher zwischen dem Rineggkreuz und Radegund ansteht. — Da die hieher gehörigen Gesteine eine gute Erde geben, so deckt sie meist ein dichtes Pflanzenkleid zu.

Die Hauptmasse des Schöckelgebietes, vom Schöckelkreuz bis zur Leber, vom steilen Nordabfall des Schöckels bis zum Einöd-(Anna)-graben, bildet der nach dem Berg selbst benannte Schöckelkalk; er wurde, wie die spärlichen Versteinerungen zeigen, im Meere des Devon abgelagert, in einer Zeit, als noch eine ganz tiefstehende, einfache Tiergesellschaft auf unserer Erde lebte. Mächtige blaue und weiße Kalksteine wurden da gebildet, und diesem Gestein verdankt das ganze Gebiet sein eigentümliches Gepräge, welches sich besonders in der Wasserlosigkeit ausspricht, da der Kalk die Eigenschaft hat, das Regenwasser auf unterirdischen Gängen, welche sich oft zu Höhlen erweitern, weiter zu leiten; daraus erklärt sich auch das Vorhandensein von Quellen dort, wo unter dem Kalk wasserundurchlässige Gesteine (z. B. Gneis) liegen; dies ist u. a. der Fall bei Radegund.

Im Norden des Schöckels und auch im Gebiete der Platte und des Linneckes liegen die früher erwähnten Tonschiefer und grünen Schiefer. Da sie viel leichter den zerstörenden Kräften, welche das Antlitz unserer Erde zerfurchen, dem Wasser, unterliegen, so bilden sie tief liegende Hügelzüge; diesem Umstand verdankt der Schöckel seine hochragende mächtige Gestalt und seine relativ große Isoliertheit. In den Schiefergebieten finden wir, der Natur des Gesteins entsprechend, weiche Formen, regelmäßige Täler, Wasserreichtum und ein dichtes Vegetationskleid. — Aus der Schiefermulde von Passail und Semriach erhebt sich dann im Norden der hochragende, wie der Schöckel auch aus Kalk bestehende Hochlantschstock.

Im Südosten des Schöckelgebietes liegt das liebliche, aus Schottern, Sanden und Lehmen bestehende Hügelland, welches sich am Ende der Alpen,

am sogenannten Einbruch vor Graz, ausdehnt, bis es in der Ferne unseren Blicken entschwindet.

Der Ausblick vom Schöckel ist geologisch ungemein reizvoll. In der nächsten Umgebung breitet sich das Grazer Bergland aus, aus Kalken und Schiefern in lieblichem Wechsel gebildet. Wer vom Schöckel aus mit Überlegung Ausblick hält, wird bald herausbringen, wie sich im Charakter der Berge, in den steileren Höhen, in den weiß aus grünem Tann aufleuchtenden Kalksteinen die Kalkberge zu erkennen geben, während die Schieferberge rundliche Formen von großer Gleichmäßigkeit bilden. Deutlich ist das durch das Gestein bedingte Aussehen im Hochlantschgebiet zu sehen. In ruhiger, ernster Linie umzieht das Hügel- und Bergland der Grazer Bucht das aus Gneis bestehende Gebirge der Koralpe, Stubalpe, Gleinalpe, Hochalpe, Rennfeld und der Fischbacher Alpen. — Gegen Süden aber dehnt sich die weite Fläche des Grazer Feldes und das aus Schotter, Sand und Lehm bestehende Hügelland aus; die ruhigen Hügelzüge werden nur unterbrochen von im grauen Dunst der Ferne verschwindenden Vulkankegeln der Umgebung von Gleichenberg. — Allen denen, die mit offenem Auge die Schönheit der Natur bewundern und da die Frage nicht vergessen, warum sich uns das Antlitz der Erde so und nicht anders zeigt, ein herzliches „Glück auf!“

Die Anlage eines Heimarchivs der Schöckelflora

Hiezu ist nun auch die alpinbotanische Sonderstellung des Schöckels zu erwähnen, denn trotz seiner fast Mittelgebirgshöhe von 1445 m weist dieser Grazer Hausberg über 77 Alpenpflanzenarten auf, eine Anzahl, die weit über den Höhendurchschnitt von etwa 38 Alpenpflanzenarten der Hochalpenberge hinaufreicht. Er kann als Alpenflora-Unikum bezeichnet werden.

Als Beweis hiefür kann die Alpenpflanzen-Liste von Univ.-Prof. Dr. Karl Fritsche gelten und diese kann auch als Leithilfe bei der Anlage eines Alpenflora-Heimarchivs des Schöckels zweckentsprechende Dienste leisten.

Diese Liste weist folgende Alpenpflanzenarten auf:

| | |
|----------------------------------|---------------------------|
| <i>Poa alpina</i> | Alpen-Rispengras |
| <i>Trichophorum alpinum</i> | Alpen-Haarbinse |
| <i>Carex capillaris</i> | Haarstielige Segge |
| <i>Luzula nemorosa</i> | Weißliche Hainsimse |
| <i>Luzula silvatica</i> | Große Hainsimse |
| <i>Veratrum album</i> | Weißer Germer |
| <i>Erythronium dens canis</i> | Gemeiner Hundszahn |
| <i>Polygonatum verticillatum</i> | Quirligblättrige Weißwurz |

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [17 2](#)

Autor(en)/Author(s): Heritsch Franz

Artikel/Article: [Der geologische Aufbau des Schöckels. 2-4](#)